

Sehr geehrte Damen und Herren, ich bedanke mich bei der Jury der Metropolregion Rhein-Neckar, die meine Projektidee ausgewählt hat, und freue mich, Ihnen heute eine Idee vorstellen zu dürfen, die bisher nur in meinem Kopf reifte: Das Kulturkinderhaus.

Das Kulturkinderhaus: eine Mischung von Krippe und Kindertagesstätte (früher Kindergarten genannt), in der Kultur den Alltag dominiert.

Erlauben Sie mir, dass ich heute bei Personen immer die männliche Form wähle, da Erzieher und Kinderpädagogen bisher leider eine zu schützende Minderheit darstellen.

Seit die Große Koalition den **Rechtsanspruch** auf einen Kinderbetreuungsplatz ab dem zweiten Lebensjahr, mit Gültigkeit ab August 2013, gesetzlich festgelegt hat, und der Kindertagenausbau überall vorangetrieben wird, wird über den daraus resultierenden **Erziehermangel** viel gesprochen, und gerne auch laut darüber nachgedacht, wer nicht alles als Erzieher in Frage kommen könnte. Da sich Mannheim gerne als **Musikhauptstadt** positioniert und an einer **Bewerbung als Europäische Kulturhauptstadt** arbeitet, fand ich es an der Zeit meine Idee des Kulturkinderhauses der Öffentlichkeit vorzustellen.

Lassen Sie mich zunächst einmal beschreiben, wie dieses Kulturkinderhaus im besten Fall personell, und dadurch auch inhaltlich und strukturell geprägt, aussehen sollte:

Mit 3 Krippengruppen mit je 12 Babys, sowie zwei altersgemischten Gruppen mit je 20 Kindern im Alter von drei bis sechs Jahren, wäre das Kulturkinderhaus keine ganz kleine, aber auch keine zu große Einrichtung.

In diesen fünf Gruppen wären fünf Erzieher, fünf Azubis oder FSJ'ler und auch - und nun kommt das Besondere - fünf Kulturpädagogen im Team ständig vor Ort:

Ein Theaterpädagoge, ein Musikpädagoge, ein Tanz- oder Sportpädagoge, ein Kunstpädagoge und ein Ernährungspädagoge, die ständig vor Ort wären, bilden mit den Erziehern ein Kreativteam. Darüber hinaus ein Netzwerker als Leiter des Kulturkinderhauses, der engen Kontakt zu anderen Kinderhäusern und zu kulturellen Einrichtungen pflegt.

Dass dieses Team aus Erziehern und Kulturpädagogen ein kreatives Potential und eine enorme Entwicklungsmöglichkeit hat, wird sicherlich niemand bestreiten.

Gerne wird davon gesprochen, dass Erzieher – beispielsweise in der Diskussion um Singen oder Theaterspiel – **unzureichend** ausgebildet sind. Aber ist es nicht auch so, dass die praktische Ausbildung der Kulturpädagogen im Hinblick auf die Kindesentwicklung im Alter von ein bis sechs Jahren ebenfalls unzureichend ist?

Dies ist kein Vorwurf, weder für Erzieher noch für Kulturpädagogen! Erzieher leisten bereits eine enorme Alltagsarbeit und Kulturpädagogen gehen bereits viele neue Wege.

Aber dass Kultur **als gelebter Alltagsbestandteil für Kinder aller Gesellschaftsschichten von Anfang an als eine Selbstverständlichkeit empfunden** wird, dies könnte in solch einem Kulturkinderhaus - das **als kommunale Einrichtung** offen für alle wäre - entwickelt werden. Denn woraus entwickelt ein Kind beispielsweise den Sinn für Ästhetik?

Mit einem Team aus Erziehern und Kulturpädagogen, das bereit ist neue Wege zu gehen, könnten gemeinsam viele Quergedanken gesucht, experimentiert, neue Ansätze erspielt und letztlich eine völlig neue Kreativität in der frühkindlichen kulturellen Bildung entwickelt werden.

Dieses Kulturkinderhaus könnte darüber hinaus auch eine Fortbildungseinrichtung sein. So könnte ein Erzieher eines anderen Kinderhauses für vier Wochen im Kulturkinderhaus arbeiten, und seine Arbeit würde in dieser Zeit von einem Mitarbeiter des Kulturkinderhauses übernommen. Hierdurch wäre eine Fortbildung ohne Personalausfall und ohne zusätzliche Kosten möglich, sodass das Kulturkinderhaus eine Art kulturelle Keimzelle werden könnte. Außerdem wäre ein Praktikum im Kulturkinderhaus sicher auch für viele pädagogische Studiengänge und Berufsausbildungen interessant.

Und letztlich könnte das Kulturkinderhaus auch wissenschaftlich begleitet werden. Denn es ist sicherlich hochinteressant wie sich Kinder langfristig entwickeln, die in solch einem kulturellen Umfeld aufgewachsen sind.

Ein solches Kulturkinderhaus mag auf den ersten Blick nicht wesentlich teurer erscheinen als eine andere Einrichtung. Da aber Kulturpädagogen, selbst wenn sie bereit wären in der Besoldungsgruppe der Erzieher zu arbeiten, nicht als Erzieher angestellt werden könnten, müssten diese separat finanziert werden.

Denkbar wäre die Gründung einer Stiftung „frühkindliche kulturelle Bildung“ als Finanzierungsbasis. Gelder, die sich nicht verbrauchen, sondern dauerhaft in die kulturelle Bildung der Allerkleinsten gehen, werden sicher leichter zu sammeln sein als Gelder für einzelne Projekte.

Denkbar wäre auch, dass Firmen oder Einrichtungen einen Kulturpädagogen einstellen, und diesen zur Arbeit im Kulturkinderhaus freistellen.

Ein weiterer möglicher Schritt wäre die Schaffung einer Stelle als „Beauftragter für frühkindliche kulturelle Bildung“ (vergleichbar mit der Stelle der Beauftragten für Musik und Popkultur).

Dieser Beauftragte für frühkindliche kulturelle Bildung könnte das Projekt vorantreiben, Gelder einwerben und sich langfristig aus der Stiftung vielleicht selbst finanzieren. Die Einrichtung einer solchen Stelle wäre sicher ein erstes Startsignal, das von der Stadt oder auch von einem Geldgeber oder Stifter ausgehen könnte.

Meine Vision ist es, dass man Mannheim vielleicht einmal als Wiege für frühkindliche kulturelle Bildung bezeichnet, so selbstverständlich, wie die Mannheimer Schule zur Zeit des Kurfürsten Carl Theodor als Wiege unserer heutigen Orchesterkultur verstanden wird.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit
Gregor Herrmann